Donnerstag, den 30. November.

Thorner  Zeitung.

Nro. 283. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

30. November	Ausfall der Pariser mit 100,000 Mann nach Osten. (Bonneuil, Champigny, Villiers). Die Württemberger durch Theile des 2. und 6 Armeecorps unterstützt, schlagen die Franzosen unter beiderseitigen großen Verlusten zurück.
„ „	Die Citadelle von Amiens kapitulirt.

Tagesbericht vom 29. November.

Berlin, 27. S. M. empfing heut den Herzog von Leuchtenberg, der hier auf der Reise von Stuttgardt durchpassirte. Eine Düsseldorfer Deputation hatte Audienz. An den Finanzminister Camphausen soll S. M. dieser Tage ein eigenhändiges anerkennendes Schreiben betreffs der höchst befriedigenden Finanzverwaltung gerichtet haben. Der Zusammentritt des Landes-Oekonomie-Collegs soll im Februar n. J. stattfinden. Der Mecklenburgische zu Sternberg tagende Landtag machte Mittheilung von seinen in der Verfassungs-Reform-Angelegenheit an die beiden Großherzöge gerichteten Vortrage.

— In Wien wurde in Folge Rücktritts des Ministers Grocholski für Galizien mit dem Grafen Wodzicki, der an jenes statt das Portefeuille übernehmen sollte, vergeblich unterhandelt. Ein Markenschutz-Vertrag zwischen Oesterreich und Nordamerika ist abgeschlossen worden u. Feldmarschall-Lieut. von Koller zum Statthalter in Böhmen ernannt.

— Die Execution gegen Rossel und Ferré soll noch nicht vollstreckt sein. Nach der „Agence Havas" hätte sich der Graf von Girgenti (Bruder des entthronten Franz von Neapel) in Luzern entleibt.

— Nach Londoner Bülletins dauert das heftige Fieber des Prinzen v. Walls an, doch reagiren die Körperkräfte günstig.

— Aus Mexico sind Nachrichten von der sich immer mehr ausdehnenden aufständischeu Bewegung eingetroffen und haben an mehreren Punkten des unglücklichen Landes bereits erbitterte Kämpfe stattgefunden.

— Rom war anläßlich der Parlaments-Eröffnung am 27. festlich geschmückt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Das Parlament wurde durch den König mit einer sehr umfassenden Thronrede eröffnet. Bei derselben waren Prinzen und Prinzessinnen so wie das brasilianische Kaiserpaar zugegen, ferner sämmtliche Botschafter und Gesandten mit ihrem Personale, Senatoren und Deputirte waren zahlreich versammelt. Die Thronrede wurde mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen, der König auf der Rückfahrt von der Bevölkerung auf das Wärmste begrüßt.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung. Dienstag, 28. November.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths Minister v. Lutz, Oberst v. Fries u. A. — Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung:

1) Dritte Lesung des Gesetzes, betr. die Ergänzung des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich.

Frhr. v. Aretin verneint die Bedürfnißfrage für die Vorlage und weist die „Verdächtigung" zurück, als bestehe eine Verbindung zwischen den glaubenstreuen Katholiken und der revolutionären Partei. Er erklärt, daß er nicht zu unterscheiden wage, ob es anständig sei, Privatgespräche in diesem Hause mitzutheilen. (Sehr richtig! im Zentrum, Widerspruch links, der Präsident rügt den Ausdruck.) Die Wirkung des Gesetzes, daß ein sehr unglückliches genannt werden müsse, werde sein, daß Vielen, die bisher im vertrauensseligen Schlummer lagen, die Augen geöffnet werden. (Beifall im Zentrum.)

Dr. Völk. Nur die Ueberzeugungstreue Pflicht gegen sein engeres wie weiteres Vaterland habe den bayerschen Kultusminister bewegen können, beim Reichstage eine Abhilfe zu suchen, die er zu Hause nicht schaffen konnte. Er gedenke noch einige Thatsachen für die Nothwendigkeit des Gesetzes anzuführen. Statistische Aufnahmen hätten ergeben, daß die Schulen da am schlechtesten sind, wo die klerikale Geistlichkeit ihre Hand im Spiele hat; in den Kreisen, welche klerikale Abgeordnete in den Reichstag sendeten, würden notorisch die meisten Zuchthausstrafen erkannt. (Gelächter im Zentrum.) Redner erinnert an die Prozesse gegen Geistliche, welche den Ministerpräsidenten Fürst Hohenlohe einen „preußischen Spitzbuden", die bayrischen Abgeordneten „Tröpfe" und „Luder" nannten. (Große Heiterkeit.) Gegen die Fortschrittspartei wurden in Predigten Schimpfworte gebraucht, die sich in Damengesellschaft nicht wiedergeben lassen; man sagte beispielsweise, sie seien wie die Hirsche im September. (Schallendes Gelächter.) Wie die höhere Geistlichkeit sich zur Regierung stellte, erhellt daraus, daß ein Domprediger in Regensburg eine Predigt gegen das Schulgesetz drucken ließ unter dem Titel: „Der neue Schulgesetzentwurf, ein Dolchstoß in das Herz aller gläubigen Familien." (Hört, hört!) Ein Bischof sagte in einer Predigt: „Wir halten die Gesetze, weil die Gewalt hinter ihnen steht und sie uns sonst packen würden; wir würden die Throne umstürzen, wenn die Könige nicht von Gottes Gnaden wären."

Die Volkszählung im deutschen Reiche
am 1. Dezember 1871
und ihre wünschenswerthe Unterstützung durch die Presse und die Kanzel.

In den letzten Tagen des Novembers d. J. werden tausende und aber tausende freiwilliger Briefträger an die Thür der Wohnungen ihrer Mitbürger klopfen, um denselben so viele, in einem offenen Zählbriefe eingeschlagene, Zählkarten zu übergeben, wie die Familien Personen umfassen.

Diese Zählbriefe und Zählkarten sind das Handwerkzeug für die Volkszählung, welche am 1. Dezember im ganzen deutschen Reiche, von der Memel bis zur Mosel bei Metz und von der Königsau bis zum Bodensee, einem Gebiete vou ca. 10,000 Quadratmeilen stattfinden wird. Jede Familie im preußischen Staate erhält einen solchen Brief, und jeder Familienvorstand wird darin ersucht, für sich und jeden seiner Angehörigen auf eine kleine Karte Namen, Geschlecht, Alter, Beruf, Schulbildung, Religionsbekennntniß u. s. w. zu schreiben, diese Karte aber dem, der den Brief gebracht, am 1. oder 2. Dezember zurückzugeben. Solcher Briefträger werden in Preußen allein an diesen Tagen gegen 120,000 auf den Beinen sein; eine förmliche Armee, wohl geordnet und gegliedert, und aus Männern aller Stände und Berufskreise, von dem höchsten bis zu dem niedrigsten, bestehend, sämmtlich von der Ueberzeugung erfüllt, an einem großen patriotischen Werke mitzuwirken. — So ist es in der That.

Die Volkszählung ist unstreitig eins der besten Mittel der Nation, sich selbst kennen zu lernen. Wie der ordentliche Kaufmann alljährlich seine Inventur aufmacht, um den Bestand seines Vermögens zu ermitteln, so müssen Staaten von Zeit zu Zeit ihre Bewohner zählen, um sich daraus über ihre wahre Größe u. Bedeutung zu unterrichten. Wem das zuviel gesagt scheint, der möge nur daran denken, daß der Volksmund kein besseres Maaß für die Wichtigkeit der Orte, Gemeinden, Kreise, Provinzen, Staaten besitzt, als ihre Einwohnerzahl, und daß eine Geographie, die hierüber keine zuverläßige Auskunft ertheilt, mit Recht als unbrauchbar bei Seite geworfen wird.

Eben so ist die Volkszahl, in Europa wenigstens, das Maaß der Stärke und der Kraft der Nationen. Aus der Zählung weiß man, wie viel unter hundert Bewohnern streitbare Männer zu sein pflegen. Vorausgesetzt daß sie in Waffen wohlgeübt sind, bestimmt deren Zahl die Widerstandsfähigkeit gegen feindselige Angriffe auf das Staatsgebiet, das sie bewohnen. Wie sehr unser engeres Vaterland Preußen an Stärke gewonnen hat, giebt sich in Folgendem zu erkennen. Im Jahre 1820 war die Bewohnerzahl 11.272000; im Jahre 1830 12.988000; im Jahre 1840 14.928500; im Jahre 1850 16.608000; im Jahre 1860 18.262600; im Jahre 1870 wird sie ca. 24.360000 betragen haben, da sie sich Ende 1867 in den alten und neuen Landestheilen schon auf 23.971400 Seelen belief. Die Vermehrung war also in abgerundeten Ziffern von 1820—30 1.716000; von 1830—40 1.940000; von 1840—50 1.676500; von 1850—1860 1.654600; von 1860—70 6.098000 und von 1820 bis 1870 12.699400 Einwohner. Die Thatsache, daß das geeinigte Deutschland jetzt mehr als 40 Millionen Bewohner zählt und daß hiervon auf Preußen allein über 24 Millionen fallen, zwingt unsere Nachbarn, fortan mit uns hübsch Frieden zu halten und lehrt ihnen zugleich, wessen sie sich zu versehen haben, falls sie das Gegentheil gelüsten sollte.

Durch eine von Familie zu Familie, von Haus zu Haus ausgeführte Volkszählung erhält man freilich alle Nachrichten, über die Bewohner des Staats bunt durcheinander. Aus den verschiedensten Gründen ist es aber nöthig zu wissen, wie sich die Bewohner nach Geschlecht, Alter, Beruf, Familienstand, Religionsbekenntniß u. s. w. gruppiren. Das ist Sache der Ausnutzung der Zählungsergebnisse, die jetzt dadurch sehr erleichtert ist, daß man die schriftlichen Repräsentanten der einzelnen Personen, ihre Zählkarten, so ordnet, wie es eben die verschiedenen Verwaltungs- und wissenschaftlichen Rücksichten verlangen. Die Localbehörden haben hierbei nur wenig zu thun; um so mehr das statistische Bureau in Berlin, dem es obliegt, sämmtliches Volkszählungs-Material, über 4000 Centner Papier, mit 120 Hilfsbeamten binnen Jahresfrist vorschriftmäßig zu verarbeiten. An bestimmten, ziemlich kurz bemessenen Terminen hat es bekannt zu machen, wie viel Personen in jedem Orte, Kreise, Bezirke und in jeder Provinz des Staates am 1. Dezember d. J. lebten; ferner aus wie viel, männlichen und weiblichen 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 100 Jahre und darüber alten Personen die Bevölkerung dieser Orte ꝛc. besteht; wie groß die Anzahl der ernährenden und ernährt werdenden Bevölkerung ist; wie viel Personen unter jener das Land bebauen, in den Forsten arbeiten, Kohlen und Erze graben und zu Gut machen, die Metalle zu Waaren aller Art, insbesondere zu Maschinen, Werkzeugen und Waffen verarbeiten; ferner wie viele durch Spinnerei u. Weberei, Färberei und Gerberei, Schneiderei und Schusterei für die Bekleidung sorgen und wie viele für sich und Andere Häuser bauen, Wohnungen ausstaffiren u. s. w. u. s. w. Unter der arbeitenden Bevölkerung ist wiederum die Zahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in jedem Berufszweige für sich zu ermitteln und nach Hauptaltersklassen zu unterscheiden.

Vergleichen Nachweise sind von dem größten Nutzen für das Volk und den Staat.

Bringt man z. B. die Zahl der Bevölkerung des Staats, oder auch nur gewisser Gegenden und Kreise mit der Fläche derselben überhaupt und mit der Culturfläche insbesondere in Beziehung, und vergleicht man die Ergebnisse mit analogen, aus früheren Jahren, so kann man an der Verschiedenheit der Zahlen die wachsende Dichtigkeit der Bevölkerung, das Steigen des Grundwerths, die Veränderung des gewerblichen Charakters der Gegend, den Grad der Häufigkeit der Zu- oder Wegzüge und vieles Andere ohne Weiteres ablesen.

Die Altersvertheilung der Bewohner im Zusammenhang mit der Altersvertheilung der Gestorbenen ist die Grundlage einer genauen Mortalitätstafel. Werden hierbei die hauptsächlichsten Berufsarten unterschieden, so gelangt man zu Mortalitätstafeln für die einzelnen Berufsklassen, und solche Specialtafeln werden, je mehr die auf das menschliche Leben gegründeten Versicherungszweige in der großen Menge des Volks Eingang finden, immer unentbehrlicher.

Die Altersvertheilung der Bewohner lehrt außerdem, wie sich die Summe der Jahre der productiven Periode der Menschen zur Summe der Jahre der beiden unproductiven Perioden derselben stellt, wovon die eine in die Zeit der Kindheit, die andere in die Zeit des Alters fällt. Da sie auch auf die Ehepaare ausgedehnt, d. h. ermittelt wird, in welchem Altersverhältnisse die Ehegatten zu einander stehen, so kann man daraus mit einiger Wahrscheinlichkeit auf das Maaß des ferneren Wachsthums der Bevölkerungsziffer schließen. Ein ungünstiger Zustand oder eine nachtheilige Veränderung dieser gegenseitigen Altersrelation ist ein sicherer Fingerzeig für das Vorhandensein jenes Zwangscölibats, das heut zu Tage über eine große Zahl junger Mädchen und junger Männer verhängt ist. In der Zahl der Einzellebenden spiegelt sich Letzteres noch deutlicher ab, und aus der Zahl der mit Familien-Haushaltungen nur in losestem Zusammenhange stehenden Personen (wie z. B. der Chambregarnisten, Schlafburschen u. s. w.) wird ersichtlich, wie sehr, wo und in welchen Standes- u. Berufsklassen das Familienleben, das früher auch die Gewerbsgehilfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten umschloß, seine schützende Hand von den nicht durch Blutsverwandtschaft mit der Haushaltung verbundenen zeitweiligen Angehörigen derselben abgezogen hat.

Nicht minder lehrreich ist die Berufsvertheilnng der Bewohner. Sie ist das Product und der Wiederschein

(Hört, hört!) Und die Aeußerung leugnete der Bischof ab, trotzdem sie von gläubigen Katholiken bezeugt wurde. (Hört!) Wenn die mächtige Kirche den Satz, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen, ihren Millionen Gläubigen predigt, so sei dies nicht der Ausdruck sittlichen Bewußtseins, sondern die Rebellion gegen den Staat, (Sehr wahr! Unruhe!) gegen welche der Staat sich schützen müsse. (Beifall.) Er sei ein guter Katholik, und nur die Betrübniß darüber, daß das Beste am Menschen, seine Religion, unter den heutigen Verhältnissen nicht zur Entfaltung kommen könne, habe ihm die Worte in den Mund gelegt. Das Gesetz sei ein Schutz des niederen Klerus gegen den höhern; er (Redner) habe einen Brief von einem niedern Geistlichen erhalten, worin derselbe ihm mittheilt, er müsse den Brief an einer entfernten Postanstalt aufgeben, denn wenn man von dem Briefwechsel erfahre, sei er verloren. (Hört!) „Unseren Obern gegenüber, heißt es in dem Briefe, sind wir so wehrlos, daß wir es nicht einmal sagen dürfen.“ Den Kampf bestehe der germanische Geist, welcher Deutschland groß gemacht, er werde in diesem Kampfe auch siegen. (Lebhafter Beifall!)

Graf Münster gegen das Gesetz, weil er den Nothstand nicht anerkennen könne.

Herz spricht seine Freude über die kräftige Sprache des bayerschen Ministers aus, welche der preußische Kultusminister in gleicher Lage gewiß nicht führen würde. Er wünscht der Regierung den Sieg in diesem Kampfe gegen den Ultramontanismus.

v. Mallinckrodt tritt den Ausführungen Völk's entgegen. Die Preßerzeugnisse sollte man hier nicht anführen; habe doch die „Nordd. Allgemeine“ ihn nnd seine Freunde „Gesindel“ und „schwarze Bande“ genannt. Redner versucht sodann eine Widerlegung der vom Minister v. Lutz für die Vorlage geltend gemachten Gründe und behauptet, die Vorlage sei ein Appell der weiland Katholiken, der Söhne, welche das Haus der Mutter verlassen hätten, an das Reich, wo man mit Hilfe der protestantischen Vorurtheile etwas zu erreichen hoffe.

Minister v. Lutz (Bayern.) Bayern habe sich nicht unter den Schutz des Reiches geflüchtet, sondern es halte nur sein Wort, nachdem es einen Vertrag geschlossen, derartige Gesetze nicht mehr allein zu erlassen.

Dr. Gneist tritt in längerer Rede der Annahme entgegen als handle es sich hier um ein Ausnahmegesetz, und nachdem Dr. Moufang noch einmal gegen das Gesetz gesprochen, wird dasselbe mit großer Majorität definitiv angenommen.

2) Erste und zweite Lesung des Gesetzes betref. den Ersatz der den bedürftigen Familien zum Dienste einberufener Reserve= und Landwehrmannschaften gewährten oder noch zu gewährenden Unterstützungen. — Wird ohne Diskussion genehmigt. — Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 2. Sitzung. Dienstag, 28. Novbr.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet um $10\frac{1}{4}$ Uhr die Sitzung mit der Mittheilung, daß 282 Abgeordnete in das Haus eingetreten sind. Am Ministertische Graf Eu lenburg. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Präsidentenwahl.

Bei dem Skrutinium für den ersten Präsidenten werden 252 Stimmen abgegeben; davon erhalten v. Forkenbeck 219, Dr. Löwe 20, ein Zettel ist ungiltig, 12 unbeschrieben. v. Forckenbeck erklärt sich zur Annahme der Wahl bereit mit folgenden Worten: „Ich nehme die Wahl mit lebhaftem Dankgefühl an und erneuere das Versprechen, alle meine Kräfte für eine unparteiische Handhabung der Geschäfte aufbieten zu wollen. Wenn ich aber die Fülle von Vorlagen betrachte, welche uns angekündigt worden sind, so glaube ich, daß die Bitte an alle Seiten des Hauses gerechtfertigt und angezeigt ist, mich bei der Führung meines Amtes unterstützen zu wollen.“

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wird v. Köller mit 216 von 237 Stimmen gewählt und nimmt dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten werden 202 Stimmen abgegeben; da aber zur Beschlußfähigkeit des Hauses 217 Mitglieder gehören, mithin die Beschlußunfähigkeit konstatirt ist, schließt die Sitzung um $12\frac{4}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Herrenhaus. 2. Sitzung. Dienstag, 28. Novbr.

Präsident Graf Eberhard zu Stolberg=Wernigerode eröffnet um $12\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung mit der Proklamirung der gewählten Schriftführer: Graf Arnim=Boitzenburg, Frhr. v. Romberg, Graf Cärmen, v. d. Marwitz, Graf Lehndorf, v. Gutzmerow, Graf v. d. Asseburg, Graf Pückler, Beyer, Dernburg, v. Kwilecki und Thennen, — Hr. v. Rabe wird zum Quäster des Hauses ernannt. — Mittheilungen über verstorbene und neu eingetretene Mitglieder folgen, vier der letzteren werden vereidigt. — Der Präsident theilt mit, daß der Justizminister dem Hause mehrere Vorlagen zu machen habe, doch heute durch Unwohlsein daran verhindert sei.

Schluß $12\frac{3}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung morgen.

Deutschland.

Berlin, den 28. November. Es bestätigt sich, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich wegen Abschluß des deutsch=französischen Postvertrages bevorsteht. Der in Paris abzuschließende Vertrag soll am 1. Januar 1872 in Kraft treten.

— Auf den königlichen Eisenbahnen wird vom 1. Januar 1872 auf eine Erweiterung des Retourbilletsverkehrs hingewirkt werden. Die Einheitssätze für Retourbillets sollen ermäßigt werden und zwar für die II Klasse auf 3 Sgr. uud für dritte Klasse auf 2 Sgr. pro Meile.

— Bei den vielfachen Schwierigkeiten, welche sich der Regelung des Versicherungswesens durch Reichsgesetz entgegenstellen, beabsichtigt das Bundeskanzleramt im Laufe des Sommers eine Conferenz von Sachverständigen zu berufen, um auf deren Aussage gestützt, weitere Schritte zu unternehmen und frühestens im Herbst 1872 dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten.

— In Betreff der Frage, ob das Beschicken der Wiener Weltausstellung als Reichsangelegenheit anzusehen sei, hat sich der betreffende Ausschuß des Bundesraths dahin schlüssig gemacht, daß das Reich die Angelegenheit in die Hand zu nehmen habe. Es sollen zunächst die Bundesregierungen ersucht werden durch Anregung bei den Industriellen ihres Landes die Beschickung zu fördern. Ueber den in Wien zu beanspruchenden Platz für die Erzeugnisse Deutschlands ist der Vorschlag ferneren Erwägungen vorbehalten.

— Das Geschwader, welches in Folge der Differenz mit der brasilianischen Regierung (infolge der Justizverweigerung für einen deutschen Seemann) nach Brasilien ausgerüstet werden soll, besteht aus dem Panzerschiff „Friedrich Karl“, sowie aus den Korvetten „Elisabeth“ und „Augusta“, welche schleunigst in Dienst gestellt werden. Es handelt sich zunächst nur um eine Demonstration.

— Das Generalpostamt hat mit der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft ein Abkommen getroffen, nach welchem solchen Postbeamten, welche ihr Leben bei der genannten Gesellschaft versichern, mehrfache Erleichterungen, insbesondere einen Prämienerlaß von 5pCt., der tarifmäßigen Versicherungsprämie gewährt werden, wofern die Beamten sich bei der Versicherung der Vermittelung der Postbehörde bedienen.

— Das königl. Provinzial=Schulkollegium hat jetzt den Versuch gemacht in den höheren Lehranstalten auf eine einheitliche Orthographie hinzuwirken. Ein Rescript dieser Behörde stellt den Directoren dieser Anstalten anheim, die von dem Berliner Gymnasial= und Real=Schullehrer=Vereine verfaßte Broschüre über deutsche Rechtschreibung in den ihrer Leitung anvertrauten Anstalten einzuführen und als Richtschnur für die Orthographie nehmen zu lassen.

— In der allgemein grassirenden Strike=Krankheit steht für Berlin auch ein neuer Bierstrike in Aussicht. Das Schicksal der Weißbierbrauer mit ihrer versuchten Preiserhöhung scheint für die Bayrisch=Bierbrauereien nicht belehrend genug zu sein. Diese Brauereien beabsichtigen den Preis der Tonne Bier um 2 Thlr. zu erhöhen. Diesem Project gegenüber haben die Berliner Gastwirthe beschlossen, eine der Brauereien nach der anderen so lange in die Acht zu erklären bis sie nachgiebt und der alte Preis bestehen bleibt.

---

der sogenannten natürlichen Bedingungen des Staats und seiner räumlichen Territorien. Jederman begreift leicht, daß auf einem guten Ackerboden die Landwirthschaft blühen und ein tüchtiger Bauernstand seßhaft sein, sowie daß in einer kohlenreichen Gegend der Kohlen=Bergbau den Schwerpunkt des Erwerbslebens bilden werde u. s. w. Allein auch das, was man früher die Handelsbilanz eines Volkes nannte, verbirgt sich in einer richtig aufgemachten Berufsclassification, und sie ergiebt sich, indem man zuvor die Normalconsumtion und die Normalproduction daraus abgeleitet hat. Aus der Consumtion ist immer auf die Production zu schließen, denn alles was consumirt wird, mußte vorher producirt werden. Die Consumtion aber ist nur ein Sammelbegriff. Zum Leben gehört der ununterbrochene Verbrauch einer ganzen Reihe von Gütern, z. B. Nahrung, Kleidung Wohnung, Heitzung und Beleuchtung derselben, Rechtsschutz u. s. w. während die größte und wohlfeilste Production mit der ausschließlichen Herstellung nur eines Gegenstandes, oder des Theiles eines Gegenstandes verbunden zu sein pflegt. Kennt man nun die Zahl der Producenten — und diese Zahl lehrt die Berufsclassification, — kennt man ferner das gewöhnliche Mittelmaaß der Production der einzelnen Berufskategorien (eine nach Erfahrungssätzen abzumessende Größe): so hat man damit auch einen ziffermäßigen Ausdruck für dic Normalproduction. Wird derselbe in seinen Kategorien mit der gleichfalls aus besten Erfahrungssätzen abgeleiteten Größe der Consumtion der entsprechenden Hauptconsumtionszweige verglichen, so lehren die sich gegenüberstehenden Werthe auf's Deutlichste, ob in den einzelnen Zweigen Gleichgewicht zwischen Production und Consumtion vorhanden ist oder nicht, und durch welches Plus in dem einen Productionszweige, das Minus in den anderen ausgeglichen wird. Auf ganz ähnliche Weise ermittelte man vor 20 Jahren die Größe der Consumtion der 1.894,431 Bewohner des Königreichs Sachsen im Jahre 1849 zu 94.721,550 Rthlr., und daß sie sich (in runden Ziffern) vertheile zu 62,$_4$pCt. auf Nahrung, zu 16,$_0$pCt. auf Kleidung, zu 12pCt. auf Wohnung und Wohnungsausstaffirung, zu 5pCt. auf Heitzung und Beleuchtung, zu 2pCt. auf Erziehnng und Unterricht, zu 3pCt. auf öffentliche Sicherheit, Gesundheitsspflege u. persönliche Dienstleistung, während an der gleichgroßen Productionssumme participirten: die Producton der Nahrung mit 44pCt., der Kleidung mit $30\frac{1}{2}$pCt., der Wohnung und Wohnungsstaffirung mit $14\frac{1}{2}$pCt., der Heitzung und Beleuchtung mit 2pCt., des Unterrichts 2c. mit $2\frac{1}{3}$pCt., der öffentlichen Sicherheit, Gesundheitspflege u. persönlichen Dienstleistungen mit $6\frac{2}{3}$pCt. Die jährliche Minderproduction an Nahrung betrug damals schon nahe 17 Millionen Thalern, und sie wurde allein durch eine durchschnittliche Mehrproduction an Kleidung, Wäsche, Putz, Meubliruugsstoffen 2c. von circa 15 Millionen Thalern ausgeglichen.

Mit anderen Worten: die ungemein verbreitete Spinnerei, Weberei, Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Posamentenfabrikation, Weißstickerei und Weißnäherei des Königreichs Sachsen war es schon vor 20 Jahren und früher und ist es noch heute, welche dieses Land in die vorderste Reihe der Industriestaaten stellt, seinen Export= und Importhandel außerordentlich belebt und zu immer größeren Anstrengungen nöthigt.

Solche Aufklärungen können aus der Berufsclassification nicht blos für einzelne Länder, sondern auch für die einzelnen Provinzen und kleineren Territorialbezirke gewonnen werden.

Alles in Allem genommen, steht es fest, daß gute Volkszählungen zu den nützlichsten und nothwendigsten Vornahmen der Staatsverwaltung gehören. Diese Ueberzeugung begegnet in Deutschland glücklicherweise nicht allzu vielem Widerspruch. Doch ist man hier noch immer weit davon entfernt, sie so zu unterstützen, wie das in England geschieht. Keine der vielen englischen Zeitungen hat es um die Zeit der Volkszählung versäumt, ihre Leser durch vortreffliche Leit=, Correspondenz= und Feuilleton=Artikel verschiedenster Art über das Wesen und den Nutzen des Census zu unterrichten und aufzuklären, und ebenso haben intelligente Geistliche (beiläufig gesagt, die wesentlichsten Stützen der ausgezeichneten englischen Bevölkerungsstatistik) die Volkszählung zum Thema weihevoller Kanzelreden genommen. In England findet nämlich nur nach Ablauf jedes Jahrzehnt eine solche Zählung statt. Hier anknüpfend erinnerte einer jener Geistlichen seine Parochianen an den Flug der Zeit überhaupt und an die großen Veränderungen, die sich in einem so kurzen Zeitraum in dem Leben der Menschen vollziehen. „Wie viele sind geboren und gestorben, gediehen und verdorben von den Bewohnern dieses Kirchspiels in den letzten 10 Jahren? Unsere Häuser wurden zum Theil durch Feuer zerstört, unsere Felder durch Mißwachs, unser Vieh durch die Pest heimgesucht, unsere Fabriken litten durch die Baumwollennoth, und viele Menschen, die durch so viel Unglück schwer geschädigt, verließen das Dorf, um in ferneu Landen ein neues Heim zu bauen, das verlorene Glück wiederzufinden. Welchen Einfluß solcher Wechsel der Dinge auf unsere kleine Gemeinde hatte, das wissen und fühlen wir; dasselbe wiederholte sich auch in vielen anderen Gemeinden, wogen wieder andere durch besondere Glücksumstände gesegnet wurden. Welches ist nun das richtige Facit aller dieser Veränderungen? Niemand kennt es, bis nicht eine neue Volkszählung darüber sichern und klaren Aufschluß giebt. Sehen wir ihm mit Zuversicht und Gottvertrauen entgegen. Noch jede Zählung hat uns den steigenden Wohlstand unseres theuren Vaterlandes verkündet. Denn obgleich dasselbe, vom Meere umspült, sich nicht vergrößern kann und die Ackerflächen eher ab= als zunehmen, so ist doch die Bevölkerung in Großbritanien 10 Millionen Seelen im Jahre 1801 auf 29.374,384 im Jahre 1861 angewachsen. Ist diese ansehnliche Vermehrung der Menschen selbst schon ein Zeugniß der Vermehrung unseres Wohlstandes, so ist auch die Vermehrung der Zahl der Häuser, der Eisenbahnen, der Schiffe Beweis dafür, daß wir nicht rückwärts, sondern vorwärts gegangen sind. Der Census ist also ebensosehr das Maaß unseres Fortschritts im Allgemeinen und im Besonderen wie der Spiegel unserer Zustände. Lasset uns dafür sorgen, daß dies Maaß so genau wie möglich werde, und der Allmächtige gebe, daß der nächste Census wiederum des Vaterlandes Größe und des Vaterlandes wachsendes Glück abspiegele. Das Schiff unseres Volkes trägt jetzt schon eine Ladung von unermeßlichem Werth; es wird von einem mächtigen und complicirten Mechanismus vorwärts getrieben; der Kraftverbrauch hierfür ist ungeheuer; aber es steuert noch immer seinen Curs ruhig und friedlich unter dem Schutze des Himmels, und seine Steuermänner sind sich ihrer schweren Verantwortlichkeit wohl bewußt, möge es auch fernerhin so sein.“

Also der ehrwürdige Geistliche von Saint Mary's Church in Ashbury. Jedenfalls waren seine Worte und die seiner Collegen, nicht minder die Bemühungen der englischen Presse, vom besten Erfolge gekrönt. Die Zählung, ausgeführt am 3. April 1871, stieß nirgends auf erhebliche Schwierigkeiten, und schon am 20. Juni, nach $2\frac{1}{2}$ Monaten, verkündeten die Zeitungen das mit dem Census von 1861 verglichene Resultat derselben für jede Grafschaft, jede Stadt und jeden Burgflecken. Die Bevölkerung des vereinigten Königreichs betrug 31.817108 Seelen; sie war also abermals um 2.442724 Seelen gewachsen. — So hoffen auch wir, bei ähnlicher Unterstützung durch die Presse und die Kanzel, längstens bis Ostern nächsten Jahres das Ergebniß der ersten allgemeinen deutschen Volkszählung vom 1. Dezember 1871 dem deutschen Volke verkünden zu können. Es wird Zeugniß dafür ablegen, daß Deutschland nicht blos durch die Macht und den Glanz seiner Waffen, sondern auch durch den Unternehmungsgeist, den Fleiß und die Tugenden seiner Bürger die hohe Stellung unter den übrigen Staaten verdient, die es jetzt einnimmt.

Berlin, Königl. Statist. Büreau, November 1871.

Dr. Engel.



Lesehalle für Alle.

Herausgeber und Redacteur: **Werner Große.**

Jedes Heft kostet nur 3 Sgr. = 12 Xr. rhein. = 18 Xr. öst. Währ.

Jedes Heft ist 6 Bogen stark. — Jeder Bogen kostet also nur ½ Sgr. = 2 Xr. rhein. = 3 Xr. öst. Währ.

Alle 2 Wochen erscheint ein Heft der Neuzeit.

Bildung macht frei! Sie ist das wahre große Loos der Neuzeit, welches ein Jeder mit einem so kleinen Einsatze gewinnt, und das ihm alsdann ewig bleibt! Der unaufhaltsame Bildungsdrang war es, der die deutsche Nation zur größten der Welt gemacht hat, er allein ist es, der den Muth und die Kraft in uns stets belebt und das Leben verklärt und verschönt.

Die neue Zeit fordert von einem Jeden erhöhte Arbeit und vermehrte Thätigkeit, umsomehr verlangt aber auch in ihr ein Jeder auch der verdienten Erholung, nach der Labung, nach der Erquickung des Herzens!

Die Neuzeit bietet sie ihren Lesern in reichem Maaße, sie enthält Alles, was sich nah und fern ereignet, was wissenswerth und fesselnd ist, was rührt und was erfreut. Sie soll sein und — will's Gott — immer mehr werden ein Blatt für das ganze, große Deutschland, ein geistiges Band, welches den Süden mit dem Norden verbindet. Herbei denn zu der mit den Speisen und Früchten des Geistes reichbesetzten Tafel! tretet Alle her und kostet! hier steht für Alle bereit, was nach des Tages Last und Hitze stärkt und erhebt, was den Geist unterhält, was den Verstand belehrt, was Herz und Gemüth — wahrhaft — befriedigt.

Die Neuzeit zählt zu ihren Mitarbeitern die volksthümlichsten und beliebtesten Schriftsteller der Gegenwart.

Aus dem reichen Inhalte des ersten Heftes der **Neuzeit** heben wir folgende Romane und Novellen hervor:

Der eiserne Graf. — Die Auswanderer. — Ulrich von Hutten.

Jedem Hefte ist ein reichhaltiges Feuilleton beigegeben, welches alle Wissensgebiete der Neuzeit umfaßt, und, jugendlich frisch, wie ein reicher, immer quellender Born Alle befriedigt und Alle erfreut.

Treten wir dem Haupt-Romane der ersten Hefte:

Der eiserne Graf

Historisch-romantische Erzählung aus Deutschland's Neuzeit von George F. Born

näher, so fragen wir uns zunächst:

Wer ist der eiserne Graf?

Diese Frage beantwortet sich ein Jeder vielleicht am besten aus dem Inhalte des Werkes selbst und doch ist es nicht die Geschichte eines Mannes, so groß er auch ist und so sehr sie allein schon Stoff zu einem Alle interessirenden Werke geben könnte, es ist die gesammte, so hochinteressante Geschichte der letzten zwanzig Jahre, die hier vor uns aufgerollt wird.

Alle großen Männer der Neuzeit, alle mächtigen Zeitfragen, emporgezaubert durch die Feder eines unserer beliebtesten Volks-Schriftsteller, sehen wir an der Hand der Geschichte des eisernen Grafen heraufsteigen.

Der Verfasser führt uns an die mächtigsten Höfe der Gegenwart, er führt uns in alle Kreise der heutigen Gesellschaft, wir betreten die goldgeschmückten Salons der Minister und die elenden Hütten der Armuth — er schildert die prahlerischen Börsenfürsten, er schildert die weißen Sclaven und Sclavinnen unserer Tage — wir blicken in die Spielhöhlen der Aristokratie, wir blicken in das Boudoir der Tänzerin — wir hören das Gelächter aus der glänzenden Bel-Etage und das Schluchzen aus dem feuchten Erdgeschoß zu uns dringen, wir schauen mit klarem Auge in die Werkstätten der werdenden Weltgeschichte, wie sie vor unseren Augen sich gestaltet und formt, geboren aus den Kämpfen unserer Zeit!

Bitte umzuwenden!

Von den Capitel-Ueberschriften dieses Hauptromanes der ersten Hefte der Neuzeit nennen wir:

Bismarcks erster Orden. — Levi Scharrier, der weise Jude. — **Schloß Schönhausen.** — Die Fürsten der Börse. — Rosa, das Findelkind. — **Das Duell bei Königsdamm.** — Das schöne Mädchen von M.... — Die Diamanten der Tänzerin. — **Der Zukunfts-Diplomat.** — Der Sturz der Amazone. — **Bismarcks Traum.** — Der Czar und der Gesandte. — **Bismarck und die Kaiserin Eugenia.** — Die Königsgruft in Charlottenburg. — **Der Mordanfall unter den Linden.** — **Ein Fest beim Grafen Bismarck.** — **Hellmuth von Moltke.** — Das eiserne Kreuz. — Die Herren der Schöpfung. — Die Beichte einer Hofdame. — Spionage. — **Bismarck und Napoleon.** — In Versailles. — **Von Ems bis Gastein.**

Aus dem Feuilleton des ersten Heftes der Neuzeit:

Goldkörner. (Mitgeth. von Dr. H. S.) Jedes Menschen Trachten geht nach Glckseligkeit, nur ist bei jedem Einzelnen der Glückseligkeitsbegriff ein verschiedener; ein Blick auf den Markt des Lebens belehrt uns, daß der Egoist sie nur in der Befriedigung seiner Neigungen und Leidenschaften, der Lebemann in horazischer Lebensbehaglichkeit, der Arbeitsame in lohnender Thätigkeit, der edle Charakter in dem Bewußtsein sittlicher Größe sieht. Unser Jahrhundert hat, seinem humanitären Charakter gemäß, der individuellen Glückseligkeit eine andere, die der Massen zugefügt, und diese verdient besondere Aufmerksamkeit. Zu den Schlagworten: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche seit einem Jahrhunderte die Welt bewegen, ist ein viertes gekommen: das Wohlergehen, das „bien-être“ des Volkes. Die verschiedensten socialistischen Theorieen suchen die Glückseligkeit der Massen nur in dem Punkte des Güterbesitzes und vergessen dabei, daß das Erlösungswerk, ohne auch den psychologisch-moralischen Weg zu betreten, nie mit Erfolg versucht werden kann. Diese große Wahrheit erkennt auch der Verfasser des verdienstlichen Buches: „Das Problem des Glückes. Psychologische Untersuchungen über die menschliche Glückseligkeit. Von Dr. Gustav A. Lindner.“ Und treffend setzt er hinzu: Die innere Emancipation muß mit der äußeren Hand in Hand gehen, die sociale Freiheit kann sich nur auf dem Grunde der inneren geistigen Befreiung erheben.“ In unserer Zeit, bei der künstlichen Steigerung der Bedürfnisse des Einzelnen, hängt der Glückseligkeits-Effekt wesentlich von dem äußeren Besitzthume ab, daher die Jagd nach Gelderwerb, die Sucht, leicht und schnell reich zu werden, so charakteristische Merkmale der Gegenwart bilden. Wie ruft doch Friedr. Halm in seinem Drama: „Der Adep“ aus?

„Fluch über dich, unseliges Verlangen,
Fluch, Golddurst, deinem nie gestillten Brand!

— — — — — — — —

Du warst des Zwang's, du warst der Knechtschaft Amme,
Du wölbtest Kerker, fälschtest Wort und Schrift:
Du fachtest an des ersten Krieges Flamme,
Du schärftest Schwerter, brautest ätzend Gift;
Fluch dir, du Abgott meiner Zeit! Verderben
Den künftigen Zeiten, die von ihr dich erben!“

In der That erschwert auch heute jener Hang sehr bedeutend die Lösung der socialen Frage, verwickelt sie immer mehr, und daraus folgt, daß der Mittelstand immer mehr abnimmt und demnach die Kluft zwischen ungeheurem Reichthum und bettelhafter Armuth immer tiefer wird. Eine gründliche Lösung der socialen Frage vorzubereiten, liegt an den Individuen des vierten Standes selbst: Enthaltsamkeit und sittliche Tugenden vermögen allein eine wahre sociale Demokratie anzubahnen, in der die Regelung des Güterbesitzes sich von selbst vollziehen muß. Freilich ist eine solche gesellschaftliche Glückseligkeit weder zu decretiren, noch durch eine staatliche Umwälzung zu verwirklichen; **Unterricht und eine alle Schichten durchdringende Bildung können sie allein aus dem Boden eines gesunden Volkslebens sprießen machen.**

Auf ganz besonderen Wunsch erhält jeder Abonnent der Neuzeit für die geringe Nachzahlung von je $7\frac{1}{2}$ Sgr. = 27 Xr. Rh. = 50 Xr. öst. Währ. die von dem genialen Meister, Herrn **Gustav Bartsch** entworfenen vier Pracht-Prämien:

Frühling. — Sommer. — Herbst. — Winter.

Diese vier Prachtkunstblätter, eine wirkliche Zierde für die Wohnung einer jeden deutschen Familie, von den Kennern schöner Gemälde sogar als hervorragende Meisterwerke auf dem Gebiete anmuthiger Genre-Malerei bewundert, bieten dem Abonnenten, welcher sein Zimmer mit ihnen schmückt, eine ihm immer bleibende freundliche Erinnerung an die genossene Lectüre der **Neuzeit!**

Berlin, Besselstraße 17. Druck von F. Hoffschläger in Berlin. Die Verlagshandlung: **Werner Große.**

Bestellzettel.

Hiermit subscribire ich bei der **Expedition des Blattes,** dem dieser Prospect beiliegt

auf **„Die Neuzeit“** — Verlag von Werner Große in Berlin — Jahrgang I, Heft 1 und folgende.

Ort und Datum.	Name.	Wohnung.

Jedes Heft kostet 3 Sgr. = 12 Xr. Rh. = 18 Xr. öst. Währ. — Alle zwei Wochen erscheint ein Heft.

— **Parlamentarisches.** Dem Reichstage ist gestern der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres und der Ausgaben für die Verwaltung desselben für die Jahre 1872, 1873 u. 1874 zugegangen. Er lautet:

§ 1. Für die Jahre 1872, 1873 und 1874 wird die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres auf 401,659 Mann und der zur Bestreitung dea Aufwandes für dieses Heer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen erforderliche Betrag, ausschließlich der im Reichshaushaltsetat für 1872 unter Kap. 10 der fortdauernden Ausgaben vorgesehenen Gehaltsverbesserungen, auf jährlich 90,373,275 Thlr. festgestellt. Von diesem Betrage sind jährlich 1) 79,518,375 Thlr., vorbehaltlich der den einzelnen Bundesstaaten vertragsmäßigzu gewährenden Nachlässe, dem Kaiser zur Verfügung zu stellen, u. 2) 10,854,900 Thlr. Bayern zu überweisen. Letzterer Summe wird der verhältnißmäßige Betrag der für Militärbeamte vorgesehenen Gehaltsverbesserungen zugesetzt.

§ 2. Auf die Etats über die Verausgabung des dem Kaiser nach der Bestimmung im § 1 bis einschließlich 1874 jährlich zur Verfügung zu stellenden Betrages findet die im zweiten Absatz des Art. 71 der Verfassung des deutschen Reiches enthaltene Vorschrift Anwendung.

Weiter ist dem Reichstage noch ein Gesetzentwurf, betreffend den Ersatz der den bedürftigen Familien zum Dienste einberufener Reserve- und Landwehr-Mannschaften gewährten oder noch zu gewährenden Unterstützungen zugegangen. Er lautet:

§ 1. Die innerhalb des Gebietes des vormaligen norddeutschen Bundes den bedürtigen Familien der aus Anlaß des Krieges gegen Frankreich zum Dienste einberufenen Reserve- und Landwehr-Mannschaften auf Grund der Gesetze vom 27. Februar 1850 (B. G. Bl. von 1867 S. 125) und 8. April 1868 (ebenda, S. 38) gewährten bezw. noch zu gewährenden Unterstützungen sind, soweit dieselben die in § 5. des ersteren festgestellten Minimalsätze nicht übersteigen, den verpflichteten Kommunalverbänden, oder, wo die betheiligten Staaten selbst in deren Stelle getreten sind, den letzteren zu erstatten.

§ 2. Die hierzu erforderlichen Mittel sind aus dem Gesammtantheile der Staaten des vormaligen norddeutschen Bundes an der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung vorweg zu entnehmen und den einzelnen Staaten in den von denselben nachzuweisenden Beträgen zur Bewirkung der Erstattung zur Vefügung zu stelleu, bezw. selbst zu erstatten.

§ 3. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlich werdenden Anordnungen hat der Bundesrath zu erlassen.

Ausland.

Oesterreich. Das neue österreichische Cabinet hat bereits eine Enttäuschung erfahren. Die Verhandlungen zwischen dem Fürsten Auersperg und den Polenführern sind gescheitert. Uebereinstimmenden Nachrichten znfolge liegt die Schuld nicht an der Regierung. Vielmehr war dieselbe gewillt, die den Polen von Potocki und Hohenwart gemachten Zugeständnisse zu respectiren, die Polenführer aber, durch ihre Auftraggeber dazu gedrängt, machten dem Fürsten Auersperg gegenüber neue Forderungen geltend. Dieser hat nun, wie es scheint, diese Forderungen nicht concediren können, und eine Folge ist, daß Graf Wodzicki, welcher von den Polen als Candidat für den Galizischen Ministerposten (an Stelle Grocholski's) aufgestellt war, denselben nicht angenommen hat. Ein Wiener Telegramm meldet, daß die Ausschreibung directer Reichstagswahlen für Galicien wahrscheinlich sei und dürfte darin auch der einzige Ausweg aus dem entstandenen Dilemma zu finden sein.

Belgien. Brüssel, den 27. Novbr. Der gestrige Abend war ziemlich ruhig, die Ansammlung von Volkshaufen auf verschiedenen Punkten der Stadt und das Durchziehen der Hauptstraßen unter den üblichen Rufen etwa ausgenommen. Andercrseits war auch das Auftreten der Polizei weit rücksichtsvoller als am vorigen Abend. Der Bürgermeister hat übrigens bereits vorgestern die Polizeibeamten suspendirt, welche am vorigen Abend mit der blanken Waffe auf das Volk eingehauen und so verschiedene Personen und namentlich den Brüsseler Volksvertreter Bergė verwundet hatten.

Italien. Rom 27. Novbr. Die Thronrede, womit der König heute das Parlament eröffnete, lautet den Hauptsachen nach: Italien werde heute, da die nationale Einheit vollendet sei und eine neue Periode für das Land beginne, seinen Prinzipien treu bleiben, durch Freiheit regenerirt werden und in der Freiheit und Ordnung das Geheimniß der Stärke und Versöhnung suchen. Wir haben, heißt es ferner, die Trennung des Staates und der Kirche proklamirt; da wir die unbedingte Unabhängigkeit der geistlichen Autorität anerkannten, können wir überzeugt sein, daß Rom, die Hauptstadt Italiens, fortfahren werde, der friedliche und geachtete Sitz des Pontifikates zu sein. In dieser Weise werden wir dahin gelangen, die Gewissen zu beruhigen. Durch die Festigkeit unserer Entschließungen, durch die Mäßigung unserer Handlungen konnten wir die nationale Einigung beenden, ohne die freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten zu alteriren. Die vorzulegenden Gesetzuntwürfe zur Regelung der Verhältnisse der geistlichen Körperschaften werden den liberalen Prinzipien entsprechen und sich nur auf die Gerichtsbarkeit und die Art des Eigenthums beziehen, indem sie die religiösen Institutionen, welche einen Theil der Regierung der allgemeinen Kirche bilden, unversehrt lassen. Die Thronrede betont ferner, daß jetzt die volkswirthschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten die volle Fürsorge des Parlaments erheischen. Jetzt, da Italien ein konstitutioneller Staat, müsse man daran denken, es durch Wiederherstellung der Finanzen blühend zu machen; die heißen Wünsche des Königs seien auf den Frieden gerichtet und nichts lasse eine Störung desselben besorgen; aber die Organisirung der Armee und der Marine, die Erneuerung der Waffen und die Arbeiten für die Landesvertheidigung erfordern eindringliche Studien. Es werden daher darauf bezügliche Vorlagen dem Parlamente unterbreitet werden. Die Thronrede verheißt sodann wichtige Vorlagen über die Autonomie der Gemeinden und Provinzen, Decentralisation in der Verwaltung, sowie über Reformen der Geschworenengerichte, erwähnt schließlich der Durchstechung des Mont-Cenis und des Baues der St. Gotthardbahn, und spricht die Erwartung aus, daß die wachsende Leichtigkeit des Verkehrs die freundschaftlichen Beziehungen Italiens mit anderen Nationen vermehren und den berechtigten Wetteifer der Arbeit und Civilisation fruchtbringender machen werde.

Provinzielles.

Culm, 27. Novbr. Die neulich von uns angedeuteten bedeutenden Defecte in der hiesigen Kämmerei-Kasse sind durch den Kämmerer Hoffmann verübt, der bereits verhaftet ist. Einige längst amortisirte aber dennoch in Umlauf befindlich gewesenen Stadtobligationen führten zu der Entdeckung.

Elbing. Die Schuldeputation hat beschlossen, den Herren Kaplänen Laws und Bedenck den Religionsunterricht in den beiden hiesigen katholischen Schulen vom 1. April k. J. ab zu entziehen und denselben in Zukunft Lehrern zu übertragen. Bedenck hat sich vor 14 Tagen durch eine fanatische Predigt bemerklich gemacht.

Königsberg. Dahin sind dieser Tage dennoch erst kürzlich aus franzöf. Gefangenschaft entlassene fünfzig preuß. Soldaten zurückgekehrt, die von schauderhafter Behandlung und jammervollster Verpflegung, die ihnen in Algier und auf einer Insel in Nähe der Küste widerfahren, Unerhörtes erzählen.

Locales.

— **Handwerkerverein.** In der heute stattfindenden Generalversammlung finden in den Pausen kleinere Mittheilungen statt.

— **Collekte.** Das Folgende geht uns von bekannter Hand zum Abdruck zu und geben wir hier gerne an dieser Stelle unseres Blattes Raum:

„Das Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg, das mit seinen vielen Tochteranstalten weit verzweigte Diakonissenmutterhaus der Provinz Preußen, hat auch für das laufende Jahr eine Hauscollecte in der Provinz durch Sr. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten bewilligt erhalten, und trifft der Collectant in diesen Tagen in Thorn wieder ein. Wir bitten, in Ansehung des allbekannten, wohlthätigen, auf alle Stände und Confessionen gleichmäßig sich erstreckenden Zweckes, für den wir arbeiten, sowie namentlich in Anbetracht der großen, durch unsere bedeutende Mitarbeit an der Lazarethpflege im Kriege uns enstandenen Opfer, auch die hochgeehrten Bewohner Thorns und des Thorner Kreises um Ihre freundliche Betheilignng an dieser unserer Collekte.

Königsberg, den 25. November 1871.

Der Vorstand des Krankenhauses der Barmherzigkeit.

— **Literarisches.** Was schenken wir zu Weihnachten? — Nicht auf den bunten Markt, sondern in die verborgene Kammer des Gemüthes wollen diese Vorschläge den geneigten Leser einführen. Es ist ja noch Andacht und Bedürfniß höherer Sammlung genug in der Welt, wenn auch die Besten sich damit durchaus vor den Leuten nicht wollen sehen lassen. Nun, wo für dergleichen gute Neigungen eine gesunde und vernünftige Befriedigung gesucht wird, da kann ich aus eigenem, bewährten Gebrauch Eines oder das Andere empfehlen.

Zschokke's Stunden der Andacht, an denen schon unsere Väter sich erbauten, erscheinen in zwei neuen Ausgaben. Ihre hausbackene Ehrlichkeit trifft in vielen Stücken noch immer das Rechte, erfrischt durch die Mannigfaltigkeit ihrer Gesichtspunkte und hält sich frei von den ewigen Wiederholungen gewisser salbungsvoller Redensarten. Auch Fenelon's Werke religiösen Inhalts, übersetzt von Matthias Claudius (Sitten und Solotburn, 1818) sind für eine ernste, tiefer dringende Frömmigkeit ein wohlthuendes, heilsames Buch. So lange die Welt steht, haben kaum sehr Wenige so innig zu beten verstanden, wie Fenelon es konnte. Man lernt viel von ihm, wenn man davon auch nur eine Fühlung gewinnt Dicht neben ihn an Tiefe und Wärme möchte ich einen Lebenden stellen, den Verfasser des kleinen Büchleins „Inneres Leben. Heidelberg, 1870, bei Ernst Mohr." Es ist Pfarrer Wimmer, früher in Mecklenburg, wo für ihn kein Raum war, jetzt im Badischen wirkend. Auf nur 144 Seiten stehen köstliche aufrichtige Betrachtungen und Gebete, die das Innerste im Menschen ansprechen. In der Vorrede heißt es: „Es thut uns mehr, als je, noth, daß die heilige Flamme im Herzen brenne. Die Gefahr, daß das innere Leben auf Kosten des äußeren überreizt und dadurch die Gesundheit geschädigt werde, liegt unserer Zeit ferner, als die andere, daß in der Ueberspannung äußerlicher Thätigkeiten das Herz erkalte und das Leben entfliehe." Und in der That, dieser letzteren Gefahr hat der Treffliche ergreifend und fesselnd zu wehren gewußt. Das Buch kostet kartonirt 14 Sgr., in englische Leinwand gebunden mit Goldverzierungen 18 Sgr. Mannigfaltiger, den reichen Inhalt auch des äußeren Lebens heranziehend ist das „Andachtsbuch. Eine Gabe des protestantischen Vereins der Pfalz an seine Mitglieder. Neustadt an der Hardt, 1870, „Gottschick-Witter." Hier sind alle Lebensstufen und Lebensverhältnisse, Leidens-, Prüfungs-, und Scheidestunden, die heiligen Zeiten des Jahres u. s. w. berücksichtigt, das Beste, was gottbegeisterte Männer aus verschiedenen Zeiten geschrieben haben, zusammengestellt und dabei vorzugsweise das Bedürfniß unserer heutigen Zeitgenossen im Auge behalten, welche mit Recht verlangen, „daß auch in religiösen Dingen in der Sprache unserer Zeit zu ihren Herzen geredet werde." Sei es gestattet eine Probe zu geben. S. 305:

Bei Abnahme des Trauringes.

Ich nehm' von deiner todten Hand den Ring,
Den sie von mir am schönsten Tag empfing.
Wie hold sein Schein um all' mein Leben floß,
Seit ich als Weib an meine Brust dich schloß.
So schlicht ist er von Anseh'n und Gestalt;
Schau' ich ihn an vertieft und unverwandt,
So glänzt er wieder an der todten Hand,
Die ich so oft an meinen Mund gedrückt,
Die mir die Welt zum Hochzeitsaal geschmückt,
Den Kelch der Freude stets aufs Neu' gefüllt
Und selbst das Leid mit lichtem Schmuck verhüllt,
Mein pochend Herz zur Ruhe sanft bewegt
Und Segen auf der Kinder Haupt gelegt,
Vor der so manche Sorgenschaar zerstob,
Wenn sie zu ihrem Gott sich betend hob.
Du Dienerin all ihrer Lieblichkeit,
Wie mahnst du mich an eine sel'ge Zeit!
Das Herz ist mir von Wonn' und Leid geschwellt,
Und auf den Ring die heiße Thräne fällt.
Einst hat er dich für's Leben mir gewählt,
Nun hat er mich dir auf den Tod vermählt.
Auf Tod und Leben gilt's, und so auf's Neu'
Werb' ich um dich mit meiner ganzen Treu'.
Und höher, reiner hebt sich meine Brust,
Des neuen Himmels selig sich bewußt;
Ich wahre fest das heil'ge Unterpfand
Und halt' in Sturm und Nöthen freudig Stand,
Bis mir die Hand im letzten Kampfe sinkt
Und mir der Preis von dort entgegenwinkt.

So tief geht dies trefflich gearbeitete Buch bis in das Einzelnste ein, während es von allen denkbaren Lagen, in die ein Mensch mit seinem Leid oder seiner Freude gerathen kann, kaum eine wesentliche ohne Rath und Trost des Gebetes läßt.

(Schluß folgt.)

— **Theater.** Das renommirte und rühmlichst bekannte 3aktige Lustspiel: „Die relegirten Studenten" von R Benedix hatten wir gestern zu schauen Gelegenheit. Das Stück machte den Eindruck einer guten Einstudirung und zeugte von dem ernstlichen Bemühen aller Mitspielenden, ihren Rollen gerecht zu werden, was auch bei den meisten lobend anerkannt werden muß. Der Held des Stückes (Reinhold), relegirter Musensohn, fand in Hrn. Schäfer tüchtige Vertretung, ebenso nahm sich auch Hr. Tech, (Hirschbach, Viehhändler, Oekonomierath und Stadtverordneter), seiner Rolle mit Lust und Liebe an. Nicht minder fand dies bei den Parthien der Konradine Hartenberg, der reichen Erbin, (Frau Blattner), der Recitation voll Wärme und Gefühl der würdevollen Gattin des Herrn Hirschbach (Frau Borchard) statt. Allein vor allen fand lobende Anerkennung der Stadtbaumeister Tannenheim (Hr Blisse). Einen gelungenen und tüchtigen Vertreter fand jener verliebte alte Geck in diesem Herrn, der seine freilich im höchsten Grade dankbare Rolle, frei von Uebertreibung, mit Eleganz und feinem Anstande, von trefflicher Mimik unterstützt, unter lebhaftem Beifall durchführte. Nicht so glücklich gelang es den beiden Herren Zoche und Kaula. Ersterer fiel zu sehr in den salbungsvollen Ton und spielte stellenweise eher den Verwalter und Diener (seinem demüthigen Benehmen und zu bescheidenen Redeweise nach zu urtheilen) als den Vormund und Justizrath der Gutsherrin; während letzterer zu wenig das engherzige Auftreten des egoistischen Kaufmanns und geldgierigen Kornhändlers zur Geltung brachte. Recht frisch und lebendig dagegen war dns Spiel des 2. relegirten Studenten, Wieprecht Born, Schlosser und Eisenhändler (Hr. Klaus), wogegen der 3. Bruder Studio Wolfram Lindeneck (Hr. Burchardt) sich etwas steif und theilnahmlos verhielt. Als recht glungen muß auch die Parthie des romantischen Viehraths Tochter hervorgehoben werden, welche zwar klein, aber mit Effekt von Frl. Kruse dargestellt wurde. Der Total-Eindruck des Stückes war ein recht befriedigender, was wir um so lieber anerkennen, da wir über die Sonntags-Vorstellung den Schleier der Vergessenheit decken. Wünschenswerth wäre es, wenn wir öfter Gelegenheit hätten, solche gediegenen Lustspiele wie das Obige zu sehen. —

— **Literarisches.** Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt bei: ein Prospect des neuen Volks- und Familienblattes: „**Die Neuzeit**" Lesehalle für Alle. Von diesem neuen, im Verlage von Werner Grosse in Berlin, Besselstraße 17, erscheinenden Blatte liegen uns die beiden ersten Hefte vor, und wir glauben allen unsern Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie auf dieses neue, sehr zeitgemäße Unternehmen aufmerksam machen. Das Journal beginnt mit der fesselnd geschriebenen Erzählung: „Der eiserne Graf" von George F. Born. Dieser Titel birgt nicht nur die Geschichte eines Mannes, es ist die gesammte hochinteressante Geschichte der letzten zwanzig Jahre, die hier in ungemein anmuthiger Weise vor uns aufgerollt wird. An fernerem Inhalte erwähnen wir: „Die Auswanderer". Ein Roman von dem beliebten Volksschriftsteller August Schrader. — „Ulrich von Hutten, der Ritter deutscher Nation." Eine Erzählung für das deutsche Volk von Dr. C. Woerle. — „Renata, oder Müßiggang ist aller Laster Anfang". Eine spannend geschriebene Original-Novelle von E. H. von Dedenroth. Außerdem bringt jedes Heft der „Neuzeit" ein reichhaltiges Feuilleton, welches alle Wissensgebiete der „Neuzeit" umfaßt, nnd jugendlich frisch, wie ein reicher, immer quellender Born, Alle befriedigen und Alle erfreuen wird. — In der That, dieses neue und praktisch arrangirte Unternehmen begrüßen wir mit großer Freude, und wünschen, daß die Absicht des Herausgebers der „Neuzeit", „Gutes zu wirken," im vollsten Umfange erreicht werde!

Der enorm billige Preis, jedes 6 Bogen starke Heft kostet nur 3 Sgr., macht es auch dem Unbemitteltsten möglich, an dem Genusse der Lectüre der „Neuzeit" Theil zu nehmen. Alle zwei Wochen erscheint ein Heft.

Abonnements auf dies in 2wöchentlichen Heften à 3 Sgr. erscheinende Volks- und Familienblatt besorgt prompt und schnell die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. November 1871.

Fonds:	fest.	Roggen	matt.
Ruff. Banknoten	$82\frac{7}{8}$	loco	$56\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{5}{8}$	Novbr.-Dezbr.	$56\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$71\frac{3}{4}$	Dezbr.-Januar	$56\frac{3}{8}$
Westprß. do. 4%	90	April-Mai	56
Posener do. neue 4%	$91\frac{1}{2}$	Rüböl: Novbr.	$27\frac{5}{8}$
Amerikaner	98	pro April-Mai.	$28\frac{1}{4}$
Oesterr. Bankn. 4%	86	Spiritus	fest.
Italiener	$61\frac{7}{8}$	loco.	22. 23.
Weizen:		Novbr.-Dezbr.	22. 20.
Novbr.	$85\frac{1}{4}$	April-Mai.	22. 12.

Getreide-Markt.

Thorn, den 29. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 4 Grad +
Wenig Zufuhr. Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—75 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 79—81 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, 46—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—$22\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $82\frac{7}{8}$, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Berliner Productenbörse.

Montag, den 28. November 1871.

Roggen wurde neuerdings billiger verkauft, befestigte sich schließlich aber soweit, daß gegen gestern nur ein geringer Rückschritt in den Termin-Preisen bestehen bleibt. Das Effectiv-Geschäft blieb flau; um zu verkaufen, müssen Eigner schlechte Gebote acceptiren.

Roggenmehl etwas niedriger.

Weizen auf November durch Deckungen gesteigert, andere Sichten gut behauptet.

Hafer loco gut preishaltend, Termine leblos.

Rüböl eher fester, ungeachtet der erneuten Anmeldung von 6000 Ctr.

Spiritus vertheidigt seinen Standpunkt mit vielem Erfolge. Die Haltung war besonders zum Schluß recht fest.

Weizen loco 68—86 Thlr. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, fein gelber 81—$82\frac{1}{2}$ Thlr., weißbunt polnischer 81 bis 82 Thlr., ordinär galizischer 72 Thlr., besserer galizischer $80\frac{1}{2}$ Thlr. ab Bahn bez. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis $84\frac{3}{4}$ Thlr.

Roggen loco 54 — 58 Thlr. nach Qualität gefordert, alter und neuer $54\frac{1}{2}$ — $56\frac{3}{8}$ Thlr., eine Kleinigkeit exquisiter $57\frac{1}{2}$ Thlr. ab Bahn und Kahn bez. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis $56\frac{1}{8}$ Thlr.

Gerste loco 48—60 Thlr. nach Qualität gefordert.

Hafer loco 41—50 Thlr. nach Qualität gefordert, schlesischer $46\frac{2}{3}$—$47\frac{1}{2}$, galizischer 47—$47\frac{1}{4}$ Thlr. ab Bahn bez. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis $45\frac{1}{2}$ Thlr.

Erbsen: Kochwaare 55—60 Thlr., Futterwaare 50—53 Thlr. per 1000 Kilo.

Oelsaaten: Raps 108 — 120 Thlr., Rübsen 106—119 Thlr. per 1000 Kilo.

Rüböl loco $27\frac{19}{24}$ Thlr. bez., Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis $27\frac{3}{4}$ Thlr.

Leinöl loco $26\frac{1}{4}$ Thlr.

Petroleum loco 13 Thlr. Gekündigt 200 Barels. Kündigungspreis $12\frac{5}{6}$ Thlr

Spiritus loco ohne Faß 22 Thlr. 24—23 Sgr. bez., Gekündigt 40,000 Liter Kündigungspr. $22\frac{2}{3}$ Thlr.

Danzig, den 28. November. Bahnpreise.

Weizenmarkt: schwache Kauflust; Preise billiger als gestern. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70 bis 73 Thlr, roth 126—132 Pfd. von 75—78 Thlr., hell- und hochbunt und glasig 125—132 Pfd. von 78—82 Thlr., 133 Pfd. 83 Thlr., weiß 126—132 Pfd. von 82—85 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. von 52—$54\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, klein, 102—108 Pfd von 45—48 Thlr., große 107 bis 114 Pfd. von 48—52 Thlr pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 48—$51\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität 40—41 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus pro 8000 % Tr. $20\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Geld.

Getreide-Börse. Wetter: feucht und trübe. Wind: Süd-West.

Weizen loco war heute nach dem Eintreffen der flauen Depeschen über den gestrigen Sonnabend-Markt auch hier heute recht flau; es fehlte jede Kauflust zu den bestehenden Preisen, und erst nachdem man sich dazu verstand, 1 Thlr. pr Tonne gegen Sonnabend weniger zu nehmen, wurden mühsam 400 Tonnen verkauft.

Bezahlt wurde für blauspitzig 128 Pf. $73\frac{1}{2}$ Thlr., bunt 123 Pfd $77\frac{1}{2}$ Thlr., hellbunt 126 Pfd. 80 Thlr., 127 Pfd. $80\frac{1}{2}$ Thlr., 128/9 $80\frac{2}{3}$ Thlr., hochbunt und glasig 127/8 Pfd. 81 Thlr., 128/9 Pfd. $81\frac{1}{2}$ Thlr., 131, 132 Pfd. 82, $82\frac{1}{2}$ Thlr., extra fein 134 Pfd. $84\frac{1}{2}$ Thlr., weiß 126, 130 Pfd. 84 Thlr. pr Tonne. Termine ohne Geschäft. 126 Pfd. Novbr. $81\frac{1}{4}$ Thlr. bez., April-Mai $78\frac{1}{2}$ Brief. Regulirungspreis 126 Pfd. bunt $80\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen loco matt, polnischer alter billiger, bunt 122 pf. mit $50\frac{1}{2}$ Thlr. bez., inländischer brachte 120 pf. $51\frac{1}{2}$ Thlr., 121 pf $52\frac{1}{2}$ Thlr., 122 pf. 53 Thlr., 123 pf. $54\frac{1}{2}$ Thlr, 125 pf. $54\frac{1}{2}$ Thlr. Umsatz 120 Tonnen. Termine in schwacher Kauflust, 120 pfd. Novbr. $51\frac{1}{4}$ Thlr. bez., April-Mai 52 Thlr. bez. Regulirungspreis 120 Pfd. $52\frac{2}{3}$ rtl — Gerste loco flau, nur schöne große 116 Pfd. zu $52\frac{1}{2}$ Thlr. pro Tonne verkauft. — Erbsen loco sehr ruhig, feine Koch- zu 52 Thlr pr. Tonne verkauft. — Spiritus loco $20\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Geld.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. November. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Srich. Wasserstand 3 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Heute Abend 12 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft zu einem besseren Leben, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwager und Bruder der Ziegelmeister

Ferdinand Lau,

im fast vollendeten 44. Lebensjahre. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen um stille Theilnahme bittend hierdurch an

Thorn, d. 28. November 1871.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Die bei der hiesigen Fortifikation im Jahre 1872 vorkommenden Lieferungen von

Portlandcement, Kalk und Mauersand

sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist dazu ein Termin auf

Montag, den 4. Dezember cr.
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr

angesetzt. Bis zu diesem Termine müssen die Offerten versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung bezeichnenden Aufschrift versehen, der Fortifikation zugegangen sein.

Die Submissions-Bedingungen können täglich während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 24. November 1871.

Königliche Fortifikation.

Behufs Verkauf von Bau und Brennmaterial-Holz und Torf auf dem Salinen-Platze und der Torfbrüche zu Wołaszewo bei Alexandrowo und Dzikowo unweit Leibitsch, steht ein Lizitations-Termin auf

den 13. Dezember a. c.
um 11 Uhr Morgens

in der Kanzlei zu Ciechocinek anberaumt, an. Der Gesammtwerth der Materialien ist auf 25776 Rub. $35\frac{1}{2}$ Kop. festgestellt und findet der Verkauf kategorienweise statt.

Die näheren Bedingungen sind in der Kanzlei einzusehen.

Ciechocinek, den 12. November 1871.

Tanz-Unterricht
von
J. Jettmar.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich nach wie vor zu geeigneter Zeit eintreffen werde.

Hochachtungsvoll
J. Jettmar.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meine Apotheke meinem langjährigen Mitarbeiter Herrn **Julius Mentz** übergeben habe.

Für das mir in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

F. Taege.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, ersuche ich, das meinem Herrn Vorgänger bis dahin geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde ich stets bemüht sein, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Thorn. **J. Mentz.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mein vor Kurzem neu etablirtes

Tuch- u. Buckskin-Geschäft,

ebenso mein großes Lager fertiger **Herren-Garderobe** als: **Paletots, Jaquets, Beinkleider, Schlafröcke** 2c. zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen auf **Herren-Garderobe** werden sauber und schleunigst angefertigt.

Julius Auerbach,
Breitestr. 450, gegenüber Herrn **Adolph**.

Wer sich vor Schaden

bei der am 1. Januar 1872 bevorstehenden Einführung der neuen Maße und Gewichte bewahren will, kaufe sich **„Kameke's kleiner Rechenknecht,"** oder dessen **„Reductionstabellen No. 1—4**, Preis des Heftes nur 5 Sgr., oder desselben Verfassers 38 **Umwandlungstabellen.** Preis 6 Sgr. Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Prof. Dr. Wagner's

Einspritzung

heilt*) innerhalb **3 Tagen** jeden Ausfluss der **Harnröhre** sowie **Weiss-Fluss** bei Frauen selbst ganz veralteten. Preis p. Flasche m. Gebrauchsanw. 1 Thlr. 20 Sgr. gegen Einsend. des Betrages, streng discret zu beziehen durch

J. L. Holz, Friedrichstr. 74, Berlin.

*) 25 jährige Leiden radical beseitigt.

Kellerstuben,

geräumig und hell, mit Kochheerd und 2 Fenstern nach der Straße, vom 1. April 1872 ab zu vermiethen Culmerstr. 332 bei **E. Mielziner.**

Donnerstag, den 30. d., Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr, frische Grützwurst bei

J. Wistrach,
Seglerstraße Nr. 140.

Frische Braunschweiger Leber und Knackwurst bei

R. Kirsch,
Kl. Gerberstraße 15.

Bei **G. Basse** in Quedlinburg erschienen und bei **Ernst Lambeck** in Thorn vorräthig:

Hirsch Joseph's
(Lehrer im kaufm. Rechnen zu Halberstadt)

Kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1615 ausgerechnete Aufgaben. Siebente, nach dem **neuen metrischen Maaße und Gewichte**, sowie nach den neuesten Coursen völlig umgearbeitete Auflage. Preis 2 Thlr.

Dieses seit 30 Jahren bekannte Werk des seit einem halben Jahrhundert Rechenunterricht ertheilenden Hirsch Joseph erscheint in dieser siebenten Auflage nach dem neuen Metermaße und sei hierdurch Kaufleuten, Lehrern, Beamten, Landwirthen und Geschäftstreibenden zum Selbstunterricht empfohlen.

Joseph's
Aufgaben zum kaufm. Rechnen,

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr., sind in der soeben ausgegebenen dritten Auflage auch nach dem metrischen Maße und neuem Gewichte bearbeitet.

Der schnelle Ausrechner
beim Getreide-Ein- u. Verkauf,

nach dem **neuen Gewichte** und dem **neuen Metermaße** sowohl, wie auch nach Preußischen Wispeln, Scheffeln und Erfurter Maltern berechnet. Von **J. B. Montag.** Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Gesucht.

Eine freundliche Wohnung von ca. 4 Stuben nebst Zubehör, 1 höchstens 2 Treppen hoch zu 1. Januar.

Adressen bis zum 30. d. M. Abends erbeten im **Hôtel de Saussouci Nr. 21.**

Möbel und Küchengeräth werden am 2., 3. und 4. d. Mts. in der Culmerstr. am Culmer Thor Nr. 332 aus freier Hand verkauft.



Von der Direction der Königlichen Ostbahn ist mir der directe Güterverkehr zwischen beiden Bahnhöfen übertragen und kourfiren meine Rollwagen täglich nach beiden Richtungen.

Ebenso wie von und nach Bahnhof Thorn finden Güter aller Art rascheste und billigste Beförderung von und nach Bahnhof Mocker.

Die vereinbarten Tarifsätze sind in beiden Güter-Expeditionen und auch in meinem Comptoir zu erfahren.

Rudolf Asch,
Spediteur der Königlichen Ostbahn.

Großer
Weihnachtsausverkauf
bei **Gebr. Jacobsohn,** Culmerstr. 345.

Aechte Amsterdamer Rauchtabake
empfiehlt **J. G. Adolph,**

Neue Berliner Pianinos
sind zu verkaufen, eins zu vermiethen bei
J. Kluge.

1 bis 2 Lehrlinge verlangt
H. Meinas,
Klempnermeister.

Logis für 2 junge Leute billig zu vermiethen und sofort zu beziehen Bäckerstr. 214, 1 Treppe hoch.

Zwei Stuben sind möbl. auch unmöbl. zu verm. Butterstraße 96/7, 2 Tr.

Neust. Nr. 269, 1 Tr., ist ein möbl. Vorderzimmer sofort zu vermiethen.

1 gr. m. Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

Berichtigung.

In der Anzeige des Königl. Kreisgerichts vom 13. November, die Handelsniederlassung des Kaufmanns Johann Ernst Baensch betr., muß es statt E. Bänsch heißen: „E. Baensch".

Stadttheater in Thorn.

Donnerstag, den 30. Nov. Abonnement suspendu. Benefiz für den Komiker und Regisseur Herrn **Paul Blisse.** **„Das Geld liegt auf der Straße."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Salingré. Musik von Conradi.

Adolf Blattner,
Director des Stadttheaters.

Zu meiner heutigen Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Paul Blisse.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.